

Die Vernissage

Eine fiktive Eröffnungsrede von Dr. Gerd Eisenbeiß

Meine sehr verehrten Damen und Herren, und natürlich hochverehrter Heinz Karl-Eberhard Karte-Vogelsang.

Heinz Karl-Eberhard – und ich bin stolz, ihn so vertraut freundschaftlich ansprechen zu dürfen, hängt doch ein echter Karte-Vogelsang hinter meinem Schreibtisch in der Redaktion – ja, mein Freund Heinz Karl-Eberhard ist der Künstler, dem zu Ehren wir uns heute hier eingefunden haben.

Ich möchte nur wenige Werke dieser einmaligen Ausstellung hervorheben, Werke, die mich irgendwie im Innersten getroffen haben. Da ist das Bild „Grenzüberschreitung“, das ganz links neben der Tür hängt. Es zeigt ein unterschiedlich dichtes Muster weicher Bleistiftlinien, wie zufällig während einer langweiligen Besprechung hin gekritzelt. Aber Achtung: weit gefehlt; Heinz Karl-Eberhard hat mit anvertraut, nicht er habe hier planerisch gestaltend gewirkt, sondern „es“ habe seinen Ausdruck gesucht, und so habe sich ein Stück seiner geistigen Individualität auf authentische Weise materialisiert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nie waren wir der Künstlerseele von Heinz Karl-Eberhard Karte-Vogelsang näher als in diesem Moment, in dem wir alle uns auf diese Schöpfung konzentrieren. Beachten Sie bitte, dass die Fläche keineswegs gleichmäßig mit Strichen bedeckt ist, sondern sich hellere und dunklere Teilflächen deutlich aber eher chaotisch abwechseln. Schon daran erkennt man den tiefschürfenden Hinweis tief hinein in die Naturwissenschaften; ich sage nur „Chaostheorie“, wenn Sie verstehen, was ich meine.

Aber diese Grenzüberschreitung ist nicht der einzige Beitrag des Künstlers zur modernen Herausforderung, Grenzen von Disziplinen und Lebensbereichen zu überschreiten – nicht als brutale Grenzverletzung, sondern als Beitrag zu einer integrierenden Theorie der Postmoderne. Nichts anderes bedeuten die feinen Differenzierungen in der Strichdichte: ja, die Sprache verrät es uns, es geht um den Bereich der Dichtung, die als Literatur Verdichtung und Erklärung zugleich ist. Ja, ich weiß, dass es, ich sage bedeutungsvoll NOCH!, keinen Nobel-Preis für Kunst gibt, aber sehr wohl für Literatur. Das weitere Schaffen von Heinz Karl-Eberhard Karte-Vogelsang wird zeigen, ob seine Beiträge zu diesem Bereich der schönen Künste nicht auch einmal jene Anerkennung finden werden, die sie vom künstlerisch-intellektuellen Standpunkt her verdienen.

Erinnert uns jenes Bild in der Mitte der Stirnwand in seiner originell organischen Berandung nicht auch an die poetischen Verse eines Victor von Bülow, deren verzauernden Beginn ich mir hier erlaube zu zitieren: „taubgrüner Ginst am Musenhain“? Ja, Heinz Karl-Eberhard ist zwar ein Kerl mit Ecken und Kanten, aber in diesem Bild zeigt er uns quasi von außen nach innen, was in ihm steckt – er führt uns sanft zu

seinem abgerundeten Wesen. Die nicht ovale und doch gekonnt organische Form des Rahmens schon transportiert den Anspruch, ein Individuum zu sein; hier kann man eben kein Lineal anlegen oder auf primitive Art die Bildfläche vermessen – ja, vermessen wäre es, so an seine Kunst heranzugehen! Doch kommen wir vom Rand zum Kern des Bildes – wer wollte die Chance auslassen, so auch zum Kern des Künstlers Heinz Karl-Eberhard Karte-Vogelsang vorzudringen. Was wir sehen, ist die unglaubliche Vielfalt des Nichts vor dem Hintergrund der feinen Strukturierung des Papiers. Und das ist es doch, was uns immer wieder fasziniert, dass sich ein Künstler vom Range eines Heinz Karl-Eberhard Karte-Vogelsang so bescheiden zurück nimmt. Es ist eine der großartigsten Offenbarungen, dass hier mit einer genialen Idee alles und nichts offenbart wird – Chapeau, lieber Heinz Karl-Eberhard.

Natürlich habe ich ihn schon bei der Planung dieser Vernissage gefragt, was an Interpretation er dem Betrachter an die Hand geben wolle. „Nichts“, hat er lächelnd geantwortet, das sei ja das ewige Geheimnis der wahren Kunst, dass sie im Kopf des Betrachters wirke. Ein Bild sei wie ein Schloss, dessen tausendfach vielfältige Schlüssel in den Hirnen der Menschen schlummerten, bis der Künstler den Wunsch wecke, Schlüssel und Schloss zusammen zu führen.

Im privaten Gespräch, Heinz Karl-Eberhard, das darf ich doch wohl Deinen Bewunderern hier im Raum verraten, sagte er mir, dass er immer wieder erstaunt sei, was seine Bilder an Assoziationen weckten: da sahen Leute deutlich Köpfe berühmter Personen und Gesichter Verstorbener, ihren Dackel, eine gesichtslose Menschenmenge der Massengesellschaft, den Abspann eines Schwarz-Weiß-Films oder gar das erlösende Nirwana am Ende der Zeit.

So kommen wir zum dritten Objekt, das ich Ihrem betrachtenden Nachdenken anempfehle: dem angeschnittenen Käsekuchen in der Mitte des Raumes. Ehrlich gesagt, habe ich an dieser Stelle Gelächter erwartet, weil die scheinbare Trivialität eines nicht mehr vollständigen Käsekuchens nicht sofort zu durchschauen ist. Da ist zunächst die auf Beuys verweisende Konsistenz, die der Künstler durch Einmischen von Rindertalg bewerkstelligt hat. Natürlich ist auch die Idee, ein vollkommenes Kunstwerk durch einen nicht vollkommenen Kuchen zu repräsentieren, ein Hinweis auf die Philosophie des Existenzialismus: „nobody is perfect“ möchte man rufen und verwechselt dabei doch Ursache und Folge: denn ist es nicht gerade die Unvollkommenheit, die wir attraktiver finden als die glatte, unrealistische, ja unglauwbwürdige Vollkommenheit. „Seid glücklich“, ruft uns der Künstler zu – und mit literarisch schwerem Rucksack: „Ein Käsekuchen ist ein Käsekuchen ist ein Käsekuchen“. Und verweist der Rindertalg im Kuchen nicht auch auf das schlimme Leiden der tierischen Kreatur unter der Gewaltherrschaft des Menschen? Eine weitere Grenzüberschreitung, lieber Heinz Karl-Eberhard, die Dir meisterhaft gelungen ist.

Das ist eigentlich ein ganz intuitiver – Heinz Karl-Eberhard, Deine Kreativität färbt schon auf mich ab – Übergang zum Ende meiner Einführung. Drüben an der Galerie-Bar warten ein paar Häppchen, nein kein Käsekuchen, hahaha, und etwas Perliges zum Trinken auf Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren; und dort wartet auch

auf Sie Heinz Karl-Eberhard Karte-Vogelsang, der uns diese wunderbaren Werke geschenkt hat – die Preise finden Sie im Katalog. Bitte haben Sie Verständnis, dass kein Bild unter 10.000€ mehr dabei ist, so ist eben der Markt,

Und wenn Sie dann Besitzer eines echten Karte-Vogelsang sind, dann sollten Sie mit Ihrer Begeisterung gegenüber Ihren Freunden nicht hinterm Berg halten; das wird den Wert auch Ihres Bildes oder Objektes steigern – und Sie wissen ja, evtl Veräußerungsgewinne sind steuerfrei.

Und um es mit meinem Kollegen und Fernsehstar, dem unvergleichlichen Rape Ferkeling zu sagen:

Hurz, hurz! Ausstellung und Bar sind eröffnet!